

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 23. September 2008

Bücherhauf im Blutrausch und die Wirkenskraft des Wissensqualms

Die Spracherkennung Dragon Naturally Speaking kommt in der überzeugenden Version 10 für Windows / Von Michael Spehr

Jetzt ist die lange erwartete Version 10 der Spracherkennung Dragon Naturally Speaking im Handel. Der amerikanische Hersteller Nuance ist der unumstrittene Marktführer, und dass es keine andere Software mit vergleichbarer Leistungsfähigkeit gibt, ist überaus bedauerlich. Die Güte einer Spracherkennung wird an ihrer Erkennungsleistung gemessen: Wie viel Prozent der Worte werden richtig erkannt? Das hört sich trivial an, ist es aber nicht. Berücksichtigt man, dass eine Spracherkennung nur jene Begriffe fehlerfrei umsetzen kann, die in ihrem Vokabular gespeichert sind, führt beispielsweise schon Goethes „Faust“ zu kuriosen Ergebnissen, weil die „Laffen“ oder der „Bücherhauf“ ebenso fehlen wie die „Wirkenskraft“ oder der „Wissensqualm“. Aus demselben Grund ist es ziemlich sinnlos, eine Spracherkennung hinsichtlich ihrer Rechtschreibfähigkeiten zu prüfen. Kennt Dragon die „Bluetooth-Freisprechanlage mit Sim-Access-Profil“, schreibt er sie richtig. Ist ihm das Wortungstüm nicht bekannt, stürzt er sich in einen „Blutrausch“.

Wir haben überlegt, wie man die Erkennungsleistung des neuen Dragon praxisnah und mit reproduzierbaren Ergebnissen messen kann. Eine prägnante Zusammenfassung der Art „98 Prozent Genauigkeit“ ist schon aus den oben erwähnten Gründen unsinnig. Ein Arzt, Anwalt oder Gutachter, der für seine Diktate ein begrenztes Fachvokabular verwendet und dies sinnvollerweise gleich mit Dragon dazukaufte, erreicht spielend 98 oder 99 Prozent. Ein Dragon-Nutzer mit einem reichhaltigen und ungewohnten Vokabular, sagen wir ein Schriftsteller oder Journalist, wird eher bei 95 Prozent liegen. Er wird vermutlich eigene Ad-hoc-Begriffe (wie diesen hier) verwenden und vielleicht nur einmal und dann nie wieder. Kein Wörterbuch kann da mithalten.

Wie gut die Erkennungsleistung von Dragon 10 im Vergleich mit der Vorgängerversion 9.5 ist, haben wir also mit unseren eigenen Diktaten ermittelt, das ist eine subjektive Komponente im Test. Aber wir suchten reproduzierbare Ergebnisse. Deshalb wurde aus Hunderten von Diktiergerät-Aufzeichnungen im DSS-Pro-Format eine repräsentative Auswahl erstellt. Neben kurzen, knappen E-Mails auch längere mit privatem Inhalt, Nachrichtenmeldungen, ein Protokoll einer Testfahrt im Auto und spaßeshalber ein abdiktiertes wissenschaftlicher Aufsatz aus der DDR-Geschichtsschreibung in einer aus heutiger Sicht inakzeptablen Sprache. Ein und dieselbe Diktatdatei ließen wir der Reihe nach erkennen, und zwar von Dragon 9.5 und Version 10 jeweils nur nach dem kurzen, etwa fünfminütigen Sprechtraining sowie mit unserem über Jahre hinweg gesammelten Vokabular und Sprachprofil. Bei den folgenden Zahlen ist zu berücksichtigen, dass Aufnahmen mit Diktiergerät statt Headset die Erkennungsgenauigkeit um ein bis zwei Prozent reduzieren. Die Ergebnisse: Dragon 9.5 erreicht bei diesen Texten eine Genauigkeit von 92 Prozent nach dem anfänglichen Training und 96,3 Prozent mit dem langjährig aufgebauten Sprachprofil. Dragon 10 liegt hingegen bei 94,5 und 97,2 Prozent.

Bei uns trifft also die von Nuance stolz verkündete zwanzigprozentige Verringerung der Fehlerrate zu. Aber ein Blick auf die einzelnen Diktate zeigt, dass sich bei sehr gut erkannten Diktaten nicht viel ändert, die Genauigkeit liegt bei 98 bis 99 Prozent, man muss also auf einer Word-Seite nur vier Fehler korrigieren. Der Gewinn der neuen Version 10 zeigt sich eher bei den früher nur mittelmäßig erkannten Texten. Hier halbiert sich gegebenenfalls die Zahl der Patzer. Und weiterhin profitiert der Dragon-Anfänger mit Version 10 von deutlich besseren Ergebnissen schon

nach kurzer Beschäftigung mit der Software. Die typischen Schwierigkeiten sind übrigens gleich geblieben: Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Abkürzungen, Produkt- und Eigennamen bereiten noch immer Kopfzerbrechen. Oder anders ausgedrückt: Besonders groß ist die Bereitschaft des amerikanischen Unternehmens nicht, sich um die Feinheiten und Finessen der deutschen Sprache zu kümmern.

In vielen Details sehen wir ebenfalls eine gewisse Unwilligkeit, altbekannte Fehler endlich über Bord zu werfen. Die neue Version wäre eine gute Gelegenheit dazu gewesen. Dass Dragon Naturally Speaking die DSS-Pro-Dateien der modernen Diktiergeräte von Philips und Olympus nicht direkt umsetzt (es klappt über den Umweg der Philips- und Olympus-Software), gehört dazu. Oder das Ärgernis, dass die Handmikrofone dieser beiden Hardware-Hersteller nicht unterstützt werden. Nach wie vor gibt es Kompatibilitätsprobleme mit etlichen Windows-Anwendungen (Diktate in Outlook Web Access oder in Googlemail mit dem Firefox gelingen nicht). Kurzum: Wer eine perfekte Dragon-Arbeitsumgebung sucht, muss Software dazukaufen, wir empfehlen „4 Voice Local“. Indes sind unter der Haube der optisch kaum veränderten Software viele kleine Verbesserungen sichtbar.

Nicht nur, dass Menschen mit Sprachstörungen ein erweitertes Training vorfinden. Dragon 10 arbeitet schneller als sein Vorgänger, vor allem ist der erkannte Text nahezu ohne Zeitverzögerung sofort auf dem Bildschirm sichtbar. Die Datums- und Zahlenformatierung lässt sich jetzt fest einstellen (etwa: alle Ziffern kleiner als 13 ausschreiben), und vor allem kann man deutlich mehr Befehle in natürlicher Sprache sagen, etwa ein Wort ohne vorheriges Markieren unmittelbar formatieren („kur-

siv Wort“). Spektakulär ist diese Methode, Variablen in Befehlen zuzulassen, bei Windows-Desktopsuche und der Internet-suche. Wer mit Dragon 10 beeindruckt werden will, sagt einfach: „Suche im Internet nach koreanischen Restaurants in Frankfurt.“ Schon startet der Browser, und eine Google-Suche ist auf den Weg gebracht. Ähnlich verblüffend arbeitet die Windows-Desktopsuche, die beispielsweise mit dem Befehl „Suche E-Mail nach Kostenvorschlag“ in Aktion tritt. Schade nur, dass diese und viele andere neue Möglichkeiten in dem Handbüchlein höchst unzureichend

beschrieben sind. Vieles muss man sich mühsam selbst erarbeiten.

Alles in allem gibt es aber keinen Zweifel, dass das neue Dragon Naturally Speaking der derzeit beste Spracherkennung ist. Schade, dass eine Mac-Version fehlt. Am PC unter Windows (XP und Vista) ist die Variante „Preferred“ (200 Euro) für den privaten Einsatz bestens geeignet. Im professionellen Umfeld empfiehlt sich hingegen die teurere Professional-Version (950 Euro). Das Update lohnt sich, schon wegen der geringeren Fehlerrate. Wer neu in das

Thema einsteigt, sollte wissen, dass man zwar schon nach zehn Minuten schöne (und spektakuläre) Ergebnisse erzielt, aber doch wenigstens zwei, drei Wochen lang Erfahrungen sammeln sollte, um perfekte Resultate zu erhalten.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-archiv.de/sonderdrucke.